

3. Dezember 2021

## Papst Franziskus, ein humorvoller und guter Zuhörer

*Besuch der Schweizer Bischöfe beim Papst*



**Bildlegende:** Die Schweizer Bischöfe auf Besuch beim Papst Franziskus (Foto: KNA)

Vom 22. bis zum 27. November waren die Bischöfe der Schweiz zum Besuch beim Papst. Man nennt dieses offizielle Treffen der Bischöfe mit dem Heiligen Vater und den verschiedenen Verwaltungsgremien in Rom «Ad-limina»-Besuch. Hauptzweck dieser Reise, die alle fünf Jahre stattfindet, ist es, dem Papst und die rund 15 Dikasterien, also Abteilungen der römischen Kurie über den Stand, die Sorgen und Freuden im jeweiligen Bistum zu berichten. Seinen Ursprung hat der «Ad-limina»-Besuch in der Pilgerfahrt zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus.

### Reden ohne Angst

Zu den Bischöfen, die an diesem Besuch teilnahmen, gehört natürlich auch der Bischof von Sitten, Jean-Marie Lovey. Er zeigte sich nach dem Gespräch mit Papst Franziskus sehr erfreut darüber, dass dieser ein sehr humorvoller und guter Zuhörer sei, der die Bischöfe einlud, ohne Angst über ihre Anliegen zu sprechen. Im rund zweistündigen Gespräch mit den Bischöfen, das auf Deutsch, Italienisch und Französisch geführt wurde, habe sich Franziskus als wirklich guter Kenner der Schweiz erwiesen. «Ehrlich gesagt hatte er einige sehr lustige Überlegungen, die zeigen, dass er die Schweiz wirklich gut kennt und die Nuancen wahrnimmt. Sein Sinn für Pointen zeigt, dass er sehr aufmerksam ist für das, was gesagt wird.» Bei diesem Treffen wurde deutlich, wie wichtig dem Papst der synodale Prozess ist, den er vor ein paar Monaten angestossen hat. «Er erinnerte an die Möglichkeit, die dieser wichtige Prozess bietet, aber auch an das, was er nicht ist: ein Parlament», so Bischof Lovey. «Ich glaube, es kommt nicht von ungefähr, dass er das der Schweiz sagt», doppelt er mit einem Lächeln nach. «Wir haben eine demokratische und parlamentarische Kultur, die sehr alt ist, und jeder von uns ist sehr zögerlich, wenn man an dieser Realität rüttelt». Eine Besonderheit, die eine «synodale Herausforderung» für die Schweizer Bischöfe darstellt, meint er. "Man muss den Menschen die Möglichkeit geben, sich auszudrücken, ohne in bestimmte Fallen zu tappen", erklärt Lovey. Zum Beispiel, indem man auf einen gewissen Fatalismus reagiert, der uns einreden will, dass die Synoden-"Umfrage" nur ein Tropfen auf den heissen Stein sein wird, wenn sie mit den anderen Berichten aus dem Rest der Welt zusammengefasst wird. «Aber es ist der Weg, der zählt, mehr als dessen Abschluss und das angestrebte Ziel», betont der Bischof von Sitten. «Und der Weg ist Christus», betont er, «er ist der Mittelpunkt».

Atmosphärisch habe ich seit seinem letzten «Ad-limina»-Besuch im Jahr 2014 in den römischen Kongregationen einiges verändert, so Lovey. Die Bischöfe wurden sympathisch empfangen und überall war die Bereitschaft zu spüren zuzuhören und die Realität in den Bistümern kennenzulernen.

## **Zölibat und Frauenpriestertum**

Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Bischof Felix Gmür, hat bei der Pressekonferenz am 29. November im Vatikan einige Themen erwähnt, die mit dem Papst besprochen wurden. Für ihn war es wohltuend die Einheit mit der Weltkirche zu spüren. «Als Bischöfe sind wir nicht einfach nur Bischof für unsere Herde, in meinem Fall für das Bistum Basel. Sondern wir sind eingebunden in das weltweite Bischofskollegium. Da braucht es ein gutes Gleichgewicht: zu lernen, zu hören, etwas einzugeben, gemeinsam zu spüren, was der Heilige Geist uns sagt». Auf die Frage, ob in den nächsten Jahren der Pflichtzölibat wohl fallen, meinte Gmür: «Das Charisma von Papst Franziskus ist es, Leute aufzurütteln. Mit dem Papst ist es wie mit dem Heiligen Geist: Er wirbelt auf, damit die Leute in Bewegung kommen. Aber ob Franziskus hier etwas entscheidet, da bin ich skeptisch».

Die Stellung und die Aufgaben der Frauen in der Kirche seien gemäss Aussagen von Bischof Felix Gmür sowohl dem Papst als auch den verschiedenen Dienststellen, die die Schweizer Bischöfe besucht haben, vorgelegt worden. Der Papst, so erklärt Gmür, habe in dieser Frage «keine Tür geschlossen», aber um Zeit gebeten. «Wir haben die Antwort jetzt nicht. Er selber auch nicht, bekräftigte er. Er betonte auch die Bedeutung eines Dialogs, «der sich um die Einheit sorgt... Das Wichtigste bei diesem Thema ist die Diskussion», so der Bischof von Basel. Wenn ich sage: «Frauen müssen zu Priestern geweiht werden», kann man nicht mehr diskutieren, sondern nur noch mit Ja oder Nein antworten», erklärte er, «und das mag der Papst nicht!». Für Franziskus beginnt Erneuerung der Kirche in jeder einzelnen gläubigen Person und soll im dialogischen Austausch mit anderen stattfinden, stets darauf bedacht, die Einheit zu wahren. Der Schlüssel zu neuen Horizonten sei der Heilige Geist und das Gebet. Es dürfe dabei keine Personen zweiter Klasse geben. Den Frauen komme eine zentralere Rolle im kirchlichen Leben zu. Welche Formen diese Rollen annehmen, müsse im dialogischen Austausch und stetem Gebet konkretisiert werden, meinte der Papst.

## **Wechsel bei der Bischofskonferenz**

Anlässlich der Pressekonferenz in Rom stellte Bischof Felix Gmür auch den neuen Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) vor: Davide Lorenzo Pesenti, der 1982 in Locarno (TI) geboren wurde und in Grono (GR) aufwuchs, wird am 1. März 2022 als Nachfolger von Dr. Erwin Tanner, welcher ab 1. Januar 2022 Direktor von Missio Schweiz wird, sein Amt als Generalsekretär der SBK antreten. Pesenti hat an der Universität Freiburg und in Rom Theologie studiert. Erfahrung hat er in der Seelsorge u.a. als Pastoralassistent in der Pfarrei Sankt Josef in Horgen (ZH) gesammelt. Seit 2018 ist Pesenti Redaktor beim katholischen Medienzentrum cath.ch sowie bei RTSreligion und hat beim *Centre de Formation au Journalisme et aux Médias* in Lausanne eine Ausbildung in transmedialem Journalismus erworben. Seit 2020 ist er bei RTS für die Produktion der über Eurovision ausgestrahlten Gottesdienste verantwortlich. Pesenti wohnt im Kanton Waadt, ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Neue Wege will auch die bisherige Leiterin des Bereiches Marketing und Kommunikation der SBK, Encarnación Berger-Lobato einschlagen. Sie verlässt per Ende Februar 2022 das Generalsekretariat der SBK. Wie sie die Bischöfe bereits im vergangenen September informiert hatte, wünscht sie ihrer über die letzten Jahre hinweg gewachsenen Berufung zu folgen. Sie wird künftig in einem Alters- und Pflegeheim im Kanton Bern arbeiten und sich der Pflege der Alten, Kranken und Sterbenden widmen.

Die Mitglieder der SBK bedanken sich beim bisherigen Generalsekretär Erwin Tanner und bei Encarnación Berger-Lobato ganz herzlich für ihren langjährigen Dienst und wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen.

*KID/Paul Martone*